

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Susanne Luther / Ruben Zimmermann (Hg.)

Studienbuch Hermeneutik

**Bibelauslegung
durch die Jahrhunderte als
Lernfeld der Textinterpretation**

Portraits – Modelle – Quellentexte

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2014 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Links im Buch zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den verlinkten Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verlinkten Seiten hat der Verlag keinerlei Einfluss. Deshalb distanziert sich das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, hiermit ausdrücklich von allen Inhalten der verlinkten Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden, und übernimmt für diese keine Haftung.

Umschlagmotive: älteste Handschrift des Johannesevangeliums (2. Jh.), © akg-images/CDA/Guillemot; B. Strozzi, »Der heilige Hieronymus«, © akg-images/Cameraphoto; byzant. Buchmalerei (Ende 11./Anfang 12. Jh.), © akg-images/Werner Forman
Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Einband: Těšínská Tiskárna AG, Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08137-3

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	9
<i>Ruben Zimmermann</i>	
Bibelauslegung als Verstehenslehre.	
Die Geschichte der Hermeneutik im Horizont gegenwärtiger Debatten	13
1. Das Ende der Hermeneutik? – Anti- und posthermeneutische Infragestellungen	17
2. Es lebe die Hermeneutik! – Neuere Tendenzen in der philosophischen und literaturwissenschaftlichen Diskussion	24
2.1. Fortschreibungen der hermeneutischen Seinsphilosophie	25
2.2. Literaturwissenschaftliche Neuansätze	28
2.3. Sprachphilosophische Untersuchungen und Kognitions- wissenschaft	31
3. Bibelauslegung als Lernfeld der Hermeneutik – eine elementarisierte Hermeneutik anhand der Wurzeln	35
4. Neuere Tendenzen in der Bibelhermeneutik	40
4.1. Historische Bibelhermeneutiken	42
4.2. Theologisch-philosophische Metahermeneutiken	44
4.3. Methodenorientierte und pluralistische Hermeneutiken	53
5. Das hermeneutische Dreieck: Multiperspektivische Circumambulatio einer Schriftauslegung	59
6. Zum Aufbau und Gebrauch des Buches	64
6.1. Geschichtliche Haftpunkte der Bibelhermeneutik – jenseits des Entwicklungsparadigmas	64
6.2. Die Auswahl der Quellentexte	65
6.3. Die Vielfalt und Form der Quellentexte	66
6.4. Die Grundstruktur der Hinführungstexte	67
6.5. Zum Gebrauch des Buches, Aufgabenteil	67
7. Literatúrauswahl	69
7.1. Quellen-/Textsammlungen zur Hermeneutik	69
7.2. Allgemeine, historische und theologische Hermeneutik (nicht primär auf die Bibel bezogen)	69
7.3. Bibelhermeneutik	70
<i>Susanne Luther/Ruben Zimmermann</i>	

Origenes (183–253)	73
Körper, Seele und Geist der Heiligen Schrift verstehen <i>Anna Tzvetkova-Glaser</i>	
Viktorin von Pettau (†304)	82
An den Anfängen lateinischer Bibelexegese <i>Konrad Huber</i>	
Didymos der Blinde (313–398)	89
Noetische Exegese als asketische Praxis <i>Blossom Stefaniw</i>	
Johannes Chrysostomos (349–407)	101
Bibelauslegung im Dienst goldmündiger Predigt <i>Jutta Tloka</i>	
Augustinus (354–430)	110
Vom rechten Verständnis der Heiligen Schrift <i>Susanne Luther</i>	
Hugo von Saint-Victor (†1141)	120
Ordnung und Methode der Schriftauslegung <i>Maura Zátanyi OSB</i>	
Hildegard von Bingen (1098–1179)	127
Prophetie als Schriftauslegung <i>Maura Zátanyi OSB</i>	
Martin Luther (1483–1546)	136
Die Klarheit der Schrift <i>Susanne Luther</i>	
Thomas Müntzer (1489–1525)	145
Toter Buchstabe oder lebendiges Wort Gottes? <i>Ruben Zimmermann</i>	
Matthias Flacius Illyricus (1520–1575)	158
Eine erste Theorie der Hermeneutik im Zeitalter der Reformation <i>Dominik Mahr</i>	
Johann Arndt (1555–1621)	166
Von der »äußerlichen Schrift« zum Evangelium »in uns« <i>Torsten Leistikow/Dominik Mahr</i>	

Johann Gerhard (1582–1637)	175
Exegese der Heiligen Schrift zwischen Gelehrsamkeit, Anfechtung und Frömmigkeit <i>Johann Anselm Steiger</i>	
Johann Conrad Dannhauer (1603–1666)	187
Allgemeine und Biblische Hermeneutik <i>Walter Sparn</i>	
Baruch de Spinoza (1632–1677)	198
Von der Einbildung zur allgemeinen Erkenntnis <i>Ben Vedder</i>	
August Hermann Francke (1663–1727)	208
Die Verknüpfung philologisch-historischer Exegese mit geistlicher Erfahrung <i>Susanne Luther</i>	
Johann Martin Chladenius (1710–1759)	217
Die allgemeine Hermeneutik und ihre Anwendung auf Geschichte <i>Kęstutis Daugirdas</i>	
Johann Salomo Semler (1725–1791)	223
Philologisch-historische Kritik und Hermeneutik <i>Susanne Luther</i>	
Johann Georg Hamann (1730–1788)	230
Kritiker der Aufklärung – Individualist im Sturm und Drang <i>Eckart D. Schmidt</i>	
Friedrich D. E. Schleiermacher (1768–1834)	239
Zwischen Grammatik und Psychologie <i>Gregor Etzelmüller</i>	
Ferdinand Christian Baur (1792–1860)	252
Der Zusammenhang der Geschichte und die »Tendenz« der neutestamentlichen Autoren <i>Martin Bauspieß</i>	
David Friedrich Strauß (1808–1874)	259
Mythos im Zeitalter des romantischen Idealismus <i>Eckart D. Schmidt</i>	

Rudolf Bultmann (1884–1976)	267
»Glauben und Verstehen«. Existenziale Interpretation als Vollzug der Theologie <i>Christof Landmesser</i>	
Gerhard Ebeling (1912–2001)	272
Die Geschichtlichkeit des Verstehens. Historisch-kritische Textauslegung und »hermeneutische Theologie« <i>Susanne Luther/Ruben Zimmermann</i>	
Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. (*1927)	289
Gottes Offenbarung in Schrift und Kirche <i>Eckart D. Schmidt</i>	
Carlos Mesters (*1931)	296
Das Leben »hinter den Wörtern« – Befreiungstheologische Bibelhermeneutik <i>Mirjam Zimmermann/Ruben Zimmermann</i>	
Elisabeth Schüssler Fiorenza (*1938)	308
Der Weisheitstanz – »Hermeneutische Bewegungen und Drehungen« <i>Christl M. Maier</i>	
Hans Weder (*1946) versus Klaus Berger (*1940)	316
Das Ringen um die Neutestamentliche Hermeneutik <i>Stefan Scholz</i>	
Pierre Bühler (*1950)	322
Dekonstruktion der Hermeneutik und Hermeneutik der Dekonstruktion. Zum Verstehen angesichts postmoderner Herausforderungen <i>Stefan Scholz</i>	
Lösungen zu den Aufgaben	331
Die Autorinnen und Autoren	389
Quellen- und Abbildungsnachweis	392

Vorwort

*Wer redet, redet zu jemandem und er antwortet nur, wenn er hat hören können.
Die Dimension der Hermeneutik bleibt das Gespräch.*

Hans-Georg Gadamer

Gespräche prägen. Sie hinterlassen Spuren. Sie wirken fort. So mag es auch bei meiner Begegnung mit dem hochbetagten Hans-Georg Gadamer im Jahr 1998 gewesen sein, den ich als junger Heidelberger Promovend zu einem Kongress neugieriger, aber namenloser Studienstiftler zur Hermeneutik der Bildersprache¹ einlud. Zu meiner Freude und Überraschung nahm Gadamer die Einladung an. Noch beeindruckender war es für uns, dass er nicht nur kam, um sich feiern zu lassen, sondern vielmehr, um ins Gespräch zu kommen, um sich bei jungen Nachwuchswissenschaftlern nach ihren Fragen zu erkundigen, um zu hören und zu verstehen. So wurde diese Begegnung zu einem Abend des Gesprächs, der Verstehensreflexion, ja zu einem Abend der Hermeneutik.

Gadamer war es auch, der mich gewissermaßen von außen auf den besonderen Schatz biblischer Hermeneutik angesprochen hat: »Warum seid ihr Theologen so skeptisch gegenüber eurer eigenen Disziplin und Tradition?« Indem Gadamer der Geschichtlichkeit des Verstehens neue Aufmerksamkeit schenkte,² war es für ihn ganz selbstverständlich, dass die Hermeneutik ohne die Jahrhunderte langen Verstehensbemühungen um biblische Texte nicht vorstellbar ist. Die ganze wissenschaftliche Disziplin der Hermeneutik hat sich vielmehr aus Reflexionen über die Interpretation der Bibel heraus entwickelt. Das Arbeitsbuch von Gadamer/Boehm zur »philosophischen Hermeneutik«³ führt dann auch gut zur Hälfte Theologen auf, die nicht nur als Wegbereiter, sondern als Teil der allgemeinen Hermeneutik betrachtet werden. Mit Gottfried Boehm, der im Jahr 2011 die Gutenberg-Professur der Johannes Guten-

1. Vgl. dazu R. Zimmermann (Hg.), *Bildersprache verstehen. Zur Hermeneutik der Metapher und anderer bildlicher Sprachformen*. Mit einem Geleitwort von H.-G. Gadamer, *Übergänge* 38, München 2000; das vorgestellte Zitat stammt aus dem Geleitwort Gadamers, a. a. O., 12.
2. Vgl. H.-G. Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, GW 1, Tübingen 1990, besonders 2. Teil, hier etwa II.1. Die Erhebung der Geschichtlichkeit des Verstehens zum hermeneutischen Prinzip, 270–312.
3. Vgl. H.-G. Gadamer/G. Boehm (Hg.), *Seminar: Philosophische Hermeneutik*, StW 144, Frankfurt a. M. 1976.

berg-Universität Mainz innehatte, schließt sich zugleich der Kreis der biographischen Reminiszenzen zwischen Heidelberg und Mainz.

Die Bedeutung der Theologie und besonders der Bibelwissenschaft für die Hermeneutik ist jedoch in Philosophie, Literaturwissenschaft oder gar Rechtswissenschaft zunehmend in Vergessenheit geraten,⁴ nicht zuletzt deshalb, weil die Zugänge zu den Quellentexten kein Allgemeingut mehr sind. Stärker noch schmerzt die Einsicht, dass selbst Theologen die Kritik an der Hermeneutik übernehmen und sich von ihren eigenen Wurzeln abschneiden.⁵

Der vorliegende Band möchte deshalb prominente, aber auch einige unbekanntere Texte zur biblischen Hermeneutik leicht zugänglich machen. So hofft er, im inter- und intradisziplinären Dialog die *Stimme der Theologie* wieder neu zu Gehör zu bringen. Zugleich möchte er im innertheologischen bzw. spezifisch bibelwissenschaftlichen Diskurs Impulse liefern, die die gegenwärtige Suche nach Methoden und Ausrichtungen der Bibelauslegung befruchten können. Die Beschäftigung mit Meta-Texten der Bibelauslegung macht dabei sichtbar, dass die *Vielfalt der Perspektiven* von Anfang an gegeben war. Es war folglich z. B. keine Neuentdeckung, wenn man in den 1970er Jahren den Leser bzw. die Rezipientin als konstitutiv im Verstehensprozess biblischer Texte gewürdigt hat oder in den 1990er Jahren Methodenpluralismus in der Schriftauslegung propagierte. Die Rückbesinnung auf die Formen und Wege der Bibelauslegung über die Jahrhunderte hinweg macht vielmehr deutlich, wie einsam und verengt bestimmte Ausprägungen der Exegese in der Mitte des 20. Jahrhunderts geworden waren. Die Geschichte der Bibelhermeneutik erhebt die Stimme gegen den Absolutheitsanspruch sowohl historisch-ursprungsorientierter⁶ als auch engagiert-diesseitsorientierter Lesarten des

4. Grundlegende Untersuchungen der Hermeneutik machen die Bedeutung der Theologie für die Entwicklung der Disziplin nicht mehr deutlich, so z. B. S. Meder et al. (Hg.), *Juristische Hermeneutik zwischen Vergangenheit und Zukunft*, Baden-Baden/Bern 2013; A. Bühler (Hg.), *Hermeneutik. Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation*, Heidelberg 2008 (abgesehen von 4 f.); P. Tepe, *Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich* (mit Ergänzungsband auf CD), Würzburg 2007; erfreuliche Ausnahmen sind etwa J. Grondin, *Hermeneutik*, UTB 3202, Göttingen 2009, der ein knappes Kapitel zu Bultmann integriert (a. a. O., 45–49); wie auch W. Detel, *Geist und Verstehen. Historische Grundlagen einer modernen Hermeneutik*, Philosophische Abhandlungen 104, Frankfurt a. M. 2011, der der Bibelhermeneutik zumindest in geschichtlicher Perspektive ca. 100 Seiten widmet (a. a. O., 51–152).
5. Vgl. etwa M. Döbert, *Posthermeneutische Theologie. Plädoyer für ein neues Paradigma*, ReligionsKulturen 3, Stuttgart 2009.
6. Vgl. dazu die umsichtige Reflexion von J. Lauster, der zwischen »Alleinvertretungsanspruch« und »begrenzte[r] Bedeutung der historischen Kritik« vermittelt, vgl.

Textes. Sie schärft zugleich den Blick für die Weite der Fragen, die die Bibelhermeneutik nach wie vor mit einer allgemeinen Verstehenslehre und Interpretationsphilosophie verbindet.

Der postmoderne Verzicht auf *eine* Wahrheit und einen einzigen Textsinn muss nicht mit dem Ende der Hermeneutik gleich gesetzt werden. Vielmehr ist die Suche nach Textsinn in die Freiheit und zugleich Verbindlichkeit eines Spielfeldes⁷ entlassen, auf dem umso intensiver um Sinn und Wahrheit gekämpft werden soll. Anders gesagt: Die gegenwärtige Pluralität der Textinterpretationen und Wirklichkeitsdeutungen erfordert umso mehr eine begründete Verstehenslehre, die Offenheit vor Beliebigkeit und Willkür bewahrt. Der Blick in die Geschichte der Hermeneutik kann in diesem Diskussionsraum eine äußerst hilfreiche Orientierung sein. Er ersetzt freilich nicht die lebendige Diskussion über die Bedingungen und Möglichkeiten des Verstehens. Das hermeneutische Gespräch soll vielmehr durch das vorliegende Studienbuch gerade angeregt und in Gang gebracht werden.

Und Gadamer würde sich vermutlich freuen, wie viele Gespräche über hermeneutische Texte bereits im Entstehungsprozess der Veröffentlichung dieses Buches vorausgegangen sind. Die erste Idee zu einem Quellen-Studienbuch geht auf das Jahr 2006 zurück. Gemeinsam mit Axel Stockmeier und Dr. Dominik Mahr wurden Seminare an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld durchgeführt, in denen erstmals Quellentexte ausgewählt und diskutiert wurden. Schnell zeigte sich, dass die jeweiligen Kontexte der Quellen so komplex sind, dass auch die knappen Hinführungen von Experten im jeweiligen Feld sachgemäßer formuliert werden können, was den Kreis der Mitwirkenden entscheidend ausweitete.

Erst nach dem Wechsel an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2009 und dem Beginn der Zusammenarbeit mit Dr. Susanne Luther wurde dann der Faden wieder aufgenommen und die Textauswahl samt Hinführungen und Aufgaben in vielen Hermeneutik-Übungen gemeinsam mit den Studierenden erprobt und verbessert. Ohne die beharrliche, präzise und zielführende Mitarbeit von Susanne Luther wäre das Buch nicht zur Veröffentlichung gelangt. Ihr gebührt deshalb nicht nur mein herzlicher Dank, sie hat

J. Lauster, Schriftauslegung als Erfahrungserhellung, in: F. Nüssel (Hg.), Schriftauslegung, TdT 8, Tübingen 2014, 179–206, 199(–203).

7. Vgl. die Spiel-Metapher bereits bei Gadamer, Wahrheit und Methode, 107–139, sowie R. Zimmermann, Im Spielraum des Verstehens. Chancen einer integrativen Gleichnisheremeneutik, in: Ders. (Hg.), Hermeneutik der Gleichnisse Jesu. Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte, WUNT 231, Tübingen ²2011 (Studienausgabe), 3–24.

sich immer mehr zur eigenständigen Mitarbeiterin an diesem Projekt entwickelt, so dass die gemeinsame Herausgeberschaft nur angemessen ist.

Wir hoffen, dass der interdisziplinäre Dialog über Hermeneutik nun über Mainz hinaus fortgeführt wird und reichlich Spuren hinterlässt. So mag die Verschriftlichung gerade im Sinne Gadammers das hermeneutische Gespräch anregen und nicht behindern. Denn trotz seiner Vorliebe für das Gespräch, war der Wert schriftlicher Texte und besonders auch der Quellentexte für den großen Hermeneutiker nie fraglich:

»Die Rede verhallt, der Text besteht.«⁸

Mainz, den 11. Februar 2014

RUBEN ZIMMERMANN

8. Gadamer, Geleitwort, 12.

Bibelauslegung als Verstehenslehre. Die Geschichte der Hermeneutik im Horizont gegenwärtiger Debatten

Hermeneutik ist die Lehre des Verstehens, das heißt, das systematische Nachdenken über Bedingungen, Möglichkeiten und Methoden des Verstehens. Der Gegenstand, der verstanden werden soll, ist zunächst ein Text. Dabei bedarf es einer Reflexion über das Verstehen gerade dann, wenn dieser Text zum einen autoritative Norm darstellt, also verstanden werden sollte oder zumindest verstanden werden will. Zum anderen aber gegenwärtig aufgrund zeitlicher, sprachlicher oder kultureller Differenz nicht mehr so ohne weiteres verstanden werden kann. Der Wille zum Verstehen bei gleichzeitigem Unverständnis ist somit eine Triebfeder für die Hermeneutik. Die Anfänge der Verstehenslehre liegen deshalb auch bei ›kanonischen‹ Texten, deren grundsätzliche Bedeutung zwar anerkannt, ihre konkrete Deutung aber ungewiss oder pluriform geworden war. Für die Antike ist hier etwa an Homers Schriften oder an den jüdischen Schriftenkanon bei jüdischen Gelehrten (z. B. Philo von Alexandria) ebenso wie bei den frühchristlichen Schriftstellern (z. B. im Neuen Testament) zu denken. Später war dann die christliche Bibel aus Altem und Neuem Testament der maßgebliche Referenztext, den es auszulegen und zu verstehen galt.¹

Die hier vorgelegte Sammlung von Quellentexten befasst sich mit der Bibelauslegung, die aber nicht exklusiv, sondern modellhaft für die Kunst der Textauslegung und sogar noch weiter für eine allgemeine Verstehenslehre gesehen werden kann. Auf diese Weise wird das Bemühen um einen interdisziplinären Brückenschlag eingelöst. Die Bibelauslegung eignet sich u. E. als *Lernfeld für die Hermeneutik* überhaupt und zwar nicht nur, weil sich die Disziplin der wissenschaftlichen Hermeneutik über die Jahrhunderte mit der Reflexion über die Auslegung der Bibel entwickelt hat. Die großen Pioniere einer allgemeinen Hermeneutik wie Flacius, Dannhauer oder Schleiermacher waren denn auch Theologen mit einem weiten interdisziplinären Horizont. Sie eignet sich auch deshalb, weil es kaum einen anderen Text oder Gegenstand gibt, der bei einer doch überschaubaren Größe eine solche Aufmerksamkeit innerhalb der Kulturgeschichte auf sich gezogen hat. Nach wie vor gibt es kein Buch, das häufiger gedruckt und übersetzt wurde als die Bibel. Zu keinem Text gibt es in der abendländischen Geistesgeschichte mehr Auslegungen, mehr

1. Vgl. J. Pépin, Art. Hermeneutik, in: RAC 14 (1988), 722–771.

Kommentare und mehr Reflexionen über die Bedingungen und Regeln dieser Interpretationen.

Gleichwohl werden die meisten Leserinnen und Leser dieses Buch aus einem expliziten *Interesse an der Bibelauslegung* zur Hand nehmen. Schriftauslegung ist – so hat es jüngst Friederike Nüssel wieder in Erinnerung gerufen – eine »Kernaufgabe der Theologie« und zugleich »ein elementares Thema theologischer Selbstreflexion«. ² Der Einblick in die Geschichte der Bibelinterpretation kann diese Zentralstellung der Bibelhermeneutik als Schnittstelle der einzelnen theologischen Teildisziplinen sichtbar machen. Er kann aber zugleich auch Anregungen für die gegenwärtigen Verstehensbemühungen um die Bibel geben. Wer die Bibel nach wie vor als kanonische Schrift und persönlichen Orientierungsmaßstab anerkennt, wird früher oder später vor ähnlichen Problemen und Rückfragen stehen, wie sie immer wieder im Laufe der Auslegungsgeschichte gestellt wurden: ³ Wo liegt der Sinn, wo leuchtet die Wahrheit dieser Texte hervor? Gibt es immer eine Bedeutung, ein gegenwärtiges Verstehen, oder bleiben manche Stellen im Dunkeln? Welche Methoden können das Textverständnis erleichtern oder erst ermöglichen? Inwiefern wird das Verstehen durch die Entstehungssituation, durch historische Kontexte, eine fremde Sprache oder die Intention des Autors bestimmt? Inwiefern haben auch mein Interesse, meine gegenwärtigen Lesekontexte und die Tradition der Auslegung Einfluss auf die Bedeutung? Was erwarte ich von einer Lektüre dieser Schrift? Was ist das Ziel meiner Interpretation? Ist meine Auslegung sachgemäß, intersubjektiv vermittelbar oder gar allgemein gültig? Inwiefern können diese Texte Heilige Schrift sein oder wie kommt darin sogar Gottes Wort zur Sprache?

Fragen, die vielfach nicht einfach und absolut zu beantworten sind. Sie verschärfen sich durch die »Krise des protestantischen Schriftprinzips« ⁴ und

2. F. Nüssel, Einführung, in: Dies. (Hg.), *Schriftauslegung*, TdT 8, Tübingen 2014, 1–8, 4; vgl. ähnlich auch im selben Band A. Beutel, *Die Formierung neuzeitlicher Schriftauslegung und ihre Bedeutung für die Kirchengeschichte*, 141–177, 141.
3. Diese Einsicht mahnt für G. Figal jeden Hermeneutiker zur Bescheidenheit, wenn man erkennt, »dass alle philosophischen Fragen so oder ähnlich schon einmal gestellt und oft eindrucksvoller beantwortet worden sind, als man es sich selbst zutrauen möchte«, vgl. G. Figal, *Der Sinn des Verstehens. Beiträge zur hermeneutischen Philosophie*, Stuttgart 1996, 11.
4. Vgl. zur »Krise des Schriftprinzips« J. Lauster, *Schriftauslegung als Erfahrungserhellung*, in: Nüssel, *Schriftauslegung*, 179–206, 179–186. Nach Lauster besitzt die Krise einen Doppelcharakter, und bezieht sich »erstens auf die grundlegende Frage, warum eine Religion in ihrer Wahrheitsgewissheit auf vergangene Texte zu gründen sein sollte. Sie berührt zweitens das Problem der Auslegung und damit die Frage, wie über

einen zunehmenden Bedeutungs- und Relevanzverlust in der säkularen Gesellschaft. Die Bibel lässt sich nicht leicht verstehen.⁵ Doch gerade dieses Unverständnis kann zugleich zum Katalysator der Verstehenslehre, ja sogar der hermeneutischen Kompetenz werden.⁶ Bei der Suche nach Antworten wird man mitten hineingeführt in das Feld der Hermeneutik, in die Reflexion des Verstehens.

Das vorliegende Studienbuch zur Hermeneutik mag durch den speziellen Fokus nicht alle Erwartungen hinsichtlich einer Einführung in die Bibelauslegung befriedigen. Im Folgenden wird nicht eine Methodologie, d.h. eine Schrittfolge der Textinterpretation, ausgearbeitet,⁷ oder vorhandene gegenwärtige Auslegungsmethoden in ein hermeneutisches System integriert.⁸ Es geht auch nicht um eine Sammlung von Auslegungen. Bis auf wenige Ausnahmen⁹ werden keine Bibelkommentare oder Predigten als die bevorzugten Orte der praktizierten Textinterpretationen dargeboten. Stattdessen haben wir Meta-Texte zusammengestellt, in denen einzelne Autoren über die Bedingungen und Möglichkeiten der Bibelauslegung nachdenken. Gegenüber zweifellos hilfreichen diachron-geschichtlichen Darstellungen der Hermeneutik¹⁰ bevor-

die subjektive Auslegungswillkür hinaus verbindliche Gehalte aus der Bibel erhoben werden können«, a. a. O., 180.

5. Vgl. etwa die unterschiedlichen Problembereiche, die im letzten Teil des Handbuchs Bibeldidaktik diskutiert werden, M. Zimmermann/R. Zimmermann (Hg. unter Mitarbeit von S. Luther und J. Enners), Handbuch Bibeldidaktik, UTB 3996, Tübingen 2013, »7. Im Fokus: Probleme« (Zugangs- und Verstehensschwierigkeiten), 661–705; hier etwa Diess., Ist die Bibel wahr?, a. a. O., 663–667, wo wir sachlich-logische Widersprüche, Zweifel an historischer Zuverlässigkeit und Relevanzverlust eigens untersuchen.
6. Vgl. M. Zimmermann/R. Zimmermann, Hermeneutische Kompetenz und Bibeldidaktik. Durch Unverständnis der Bibel das Verstehen lernen, in: GILern 20 (2005), 72–87.
7. Vgl. hierzu in Kürze R. Zimmermann, Die Kunst der Auslegung des Neuen Testaments. Hermeneutisch-theologische Methodenlehre zur Exegese neutestamentlicher Texte, Tübingen 2015 (in Vorbereitung).
8. So gehen die ›Hermeneutiken‹ von Manfred Oeming (Biblische Hermeneutik. Eine Einführung, Darmstadt 42013, hier insbesondere Kapitel II: Die Pluralität der gegenwärtigen Auslegungsmethoden, a. a. O., 31–174) und Oda Wischmeyer (Hermeneutik des Neuen Testaments. Ein Lehrbuch, NET 8, Tübingen/Basel 2004) vor.
9. Besonders in der Alten Kirche finden sich seltener Meta-Reflexionen, so dass hier die hermeneutische Praxis besseren Einblick in die Grundlagen der Verstehenslehre gewährte als versprengte Meta-Texte, vgl. z. B. die Genesishomilien des Origenes, der Psalmenkommentar von Didymus, die Auslegung zu Mt 1 von Chrysostomos, die Auslegung der Apokalypse des Viktorin oder eine Predigt von Johann Arndt.
10. Vgl. für die philosophische Hermeneutik etwa J. Grondin, Einführung in die phi-

zugen wir, die Autoren in *Quellentexten selbst zu Wort kommen zu lassen*. Eine Darstellung aus einer Perspektive würde eine zweite Ebene einziehen, so dass mögliche Verstehensraster wie z. B. Entwicklungslinien oder Systematisierungen die Diskussion über die Verstehenslehre präfigurierten. Ein eindrückliches Beispiel einer solchen Darstellung bietet das zweifellos epochale Werk von Wilhelm Dilthey,¹¹ der die Wahrnehmung der Hermeneutik-Geschichte und insbesondere auch die Zentralstellung Schleiermachers bis in die Gegenwart hinein entscheidend beeinflusst hat.¹² Statt *unserer* Interpretation der Bibelauslegung in der Geschichte, soll Zeitzeugen dieser Geschichte jeweils selbst das Wort erteilt werden. Gleichwohl bedarf es für Lesende, die wohl kaum mit allen unterschiedlichen Epochen und Autoren vertraut sein werden, einer Hinführung, um der Geschichtlichkeit des Verstehens den Weg zu bereiten und nicht gerade durch ahistorisch-synchrone Betrachtung zu Missverständnissen anzuleiten. Diese Hinführung wird von unterschiedlichen Experten geleistet.

Doch bevor das Konzept und der Gebrauch des Buches näher erläutert werden (6.), sollen einige Grundfragen der Hermeneutik hier wenigstens kurz angeschnitten werden. So wird man einwenden können, ob es überhaupt in

losophische Hermeneutik: Die Philosophie, Darmstadt 2001 (1991); K. Joisten, Philosophische Hermeneutik, Studienbuch Philosophie, Berlin 2009; M. Jung, Hermeneutik zur Einführung, Hamburg 4., vollst. neu bearb. Auflage 2012; für die Bibelhermeneutik etwa H. Graf Reventlow, Epochen der Bibelauslegung, 4 Bde., München 1990. 1994. 1997. 2001. Vgl. umfassend differenziert in verschiedene Bereiche M. Böhl/W. Reinhard/P. Walter (Hg.), Hermeneutik: Die Geschichte der abendländischen Textauslegung von der Antike bis zur Gegenwart. Dichtung, Bibel, Recht, Geschichte, Philosophie, Wien 2013.

11. Vgl. W. Dilthey, Die Hermeneutik vor Schleiermacher, in: Ders., Leben Schleiermachers, 2. Band: Schleiermachers System als Philosophie und Theologie, hg. v. M. Redeker, Berlin 1966, 597–606; Dilthey hat den Auszug auch im AGP VI, Berlin 1893, 69–95 (als Teil des Artikels »Das natürliche System der Geisteswissenschaften im 17. Jahrhundert«, AGP 6 [1893], 60–127) veröffentlicht. Siehe auch W. Dilthey, Die Entstehung der Hermeneutik (1900), in: Ders., Gesammelte Schriften V, Stuttgart/Göttingen 1957, 317–338.
12. Eine alternative Schleiermacher-Lektüre bietet etwa J. Hörisch, Schleiermacher über die Wut des Verstehens, in: Ders., Die Wut des Verstehens. Zur Kritik der Hermeneutik. Erweiterte Neuauflage, Frankfurt a.M. 1998, 54–60; sowie grundlegender H. Schnur, Schleiermachers Hermeneutik und ihre Vorgeschichte im 18. Jahrhundert, Studien zur Bibelauslegung, zu Hamann, Herder und F. Schlegel, Stuttgart/Weimar 1994; ferner wird von Dilthey gegenüber der Hervorhebung Schleiermachers die Rolle von Dannhauer bei der Ausweitung der Hermeneutik zur allgemeinen Verstehenslehre unterschätzt, vgl. dazu den Beitrag von W. Sparrn in diesem Band.

der Postmoderne noch zeitgemäß ist, einen Beitrag zur Hermeneutik zu leisten, wo doch das Ende der Hermeneutik schon explizit ausgerufen worden war (1.). Allerdings haben unterschiedliche Verfechter der Hermeneutik aus Philosophie und Literaturwissenschaft die Notwendigkeit und Möglichkeit einer allgemeinen Verstehenslehre immer wieder aufgezeigt, aktuell finden sich sogar wieder vermehrt Neuansätze, die es wahrzunehmen gilt (2.). So dann bedarf es einer Erläuterung, inwiefern der enge Fokus auf Bibelauslegung angesichts einer seit geraumer Zeit vollzogenen Ausweitung des Hermeneutik-Begriffs zur universalen Verstehenslehre angemessen ist (3.).

Ein knapper Überblick über neuere Tendenzen der Biblischen Hermeneutik gibt insbesondere auch Nicht-Theologen Orientierung über die disziplinäre Fachdiskussion (4.). Schließlich sollen einige Aspekte zur Systematik und Vielfalt der Auslegungswege benannt werden (5.), bevor Literaturhinweise diese Hinführung abschließen (7.).

1. Das Ende der Hermeneutik? –

Anti- und posthermeneutische Infragestellungen

Der Philosoph Jürgen Mittelstraß rief in seinem Plädoyer für die Geisteswissenschaften als Orientierungswissenschaften dazu auf, die alten Zöpfe abzuschneiden und stattdessen eine normative Bildungsfunktion wahrzunehmen. Einer der »alten Zöpfe« war für Mittelstraß die Hermeneutik.¹³ Einige sind seinem Aufruf gefolgt. Die Kritik an dem »morbus hermeneuticus«¹⁴ ist aber bereits in Reaktion und Auseinandersetzung mit *Hans-Georg Gadamer's Opus magnum Wahrheit und Methode* (1960) immer wieder vorgetragen worden.¹⁵ Nach Gadamer »[durchzieht d]as Phänomen des Verstehens [...] alle menschlichen Weltbezüge«, denn das »Verstehen und Auslegen von Texten ist nicht nur ein Anliegen der Wissenschaft, sondern gehört offenbar zur menschlichen

13. Vgl. J. Mittelstraß, Die unheimlichen Geisteswissenschaften, Akademievorlesung am 9. Februar 1995, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berichte und Abhandlungen 2, Berlin, 215–235.

14. Vgl. H. Schnädelbach, Morbus hermeneuticus – Thesen über eine philosophische Krankheit, Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 1 (1981), 3–6 (wieder in: Ders., Vernunft und Geschichte, Frankfurt a. M. 1987, 279–284).

15. Nicht wirklich »anti-hermeneutisch«, aber doch in scharfer Abgrenzung von Gadamer ist der hermeneutische Entwurf des italienischen Juristen Emilio Betti (1890–1968) zu sehen, der Gadamer's Gegenwartsorientierung bei Vernachlässigung der *intentio auctoris* kritisiert, vgl. E. Betti, Die Hermeneutik als allgemeine Methodik der Geisteswissenschaften, Tübingen 1962 (21972).

Welterfahrung insgesamt. Das hermeneutische Phänomen ist ursprünglich überhaupt kein Methodenproblem. [...] Es geht in ihm überhaupt nicht in erster Linie um den Aufbau einer gesicherten Erkenntnis, die dem Methodenideal der Wissenschaft genügt – und doch geht es um Erkenntnis und um Wahrheit [...]«. ¹⁶ Daher ist Hermeneutik nach Gadamer's Verständnis auch »nicht etwa eine Methodenlehre der Geisteswissenschaft, sondern der Versuch einer Verständigung über das, was die Geisteswissenschaften über ihr methodisches Selbstbewußtsein hinaus in Wahrheit sind und was sie mit dem Ganzen unserer Welterfahrung verbindet«. ¹⁷ Daraus erschließt er die Aufgabe der Hermeneutik, »die Bedingungen aufzuklären, unter denen Verstehen geschieht«, ¹⁸ die Geschichtlichkeit und Sprachgebundenheit allen Verstehens; ¹⁹ indem sie somit das Sein des Menschen direkt angeht, ²⁰ wird die Hermeneutik als eine universale und unabdingbare Fragestellung der Philosophie erkannt. ²¹ Ein solcher Universalitätsanspruch einer hermeneutischen Philosophie, die Gewichtung der Tradition, ebenso wie Motive des Verstehenswillens, der Wirkungsgeschichte oder des Einverständnisses forderten Kritiker heraus. Dabei lassen sich grob vereinfacht ideologiekritisch-dekonstruktivistische, epistemologisch-philosophische und postmodern-kulturwissenschaftliche Perspektiven der Kritik unterscheiden.

Unter dem Stichwort »Ideologiekritik« können zwei frühe Kontroversen um die Hermeneutik Gadamer's subsumiert werden, zum einen bereits Ende der 1960er Jahre der sogenannte »Hermeneutikstreit« ²² zwischen *Gadamer und Habermas*. Habermas griff den Aspekt der Sprachgebundenheit jeden Verstehens auf, aber las ihn kritisch gegenüber einem »Universalitätsanspruch

16. Gadamer, *Wahrheit und Methode*, 1. Vgl. zu Gadamer's Hermeneutik den Überblick bei Grondin, *Hermeneutik*, 50–67.
17. Gadamer, *Wahrheit und Methode*, 3.
18. A. a. O., 300.
19. »Der Interpret will [...] verstehen, was die Überlieferung sagt, was Sinn und Bedeutung des Textes ausmacht. Um das zu verstehen, darf er aber nicht von sich selbst und der konkreten hermeneutischen Situation, in der er sich befindet, absehen wollen. Er muß den Text auf diese Situation beziehen, wenn er überhaupt verstehen will«, a. a. O., 329.
20. Gadamer vergleicht das Textverständnis mit der Verständigung im Gespräch und kommentiert »Verständigung im Gespräch ist nicht ein bloßes Sichausspielen und Durchsetzen des eigenen Standpunktes, sondern eine Verwandlung ins Gemeinsame hin, in der man nicht bleibt, was man war«, a. a. O., 384.
21. Vgl. dazu Grondin, *Einführung in die philosophische Hermeneutik*, 167–170.
22. Vgl. Joisten, *Hermeneutik*, 155. Vgl. ihre luzide Darstellung der Kontroverse a. a. O., 153–159.

der Hermeneutik«,²³ wie er sich aus einem Einverständnis mit der kulturellen Überlieferung bei Gadamer ergebe. »Die Hermeneutik stößt gleichsam von innen an Wände des Traditionszusammenhangs; [...] Sprache ist *auch* ein Medium von Herrschaft und sozialer Macht, [...] [sie ist] *auch* ideologisch. Dabei handelt es sich nicht um Täuschungen in einer Sprache, sondern um Täuschungen mit Sprache als solcher. Die hermeneutische Erfahrung, die auf eine solche Abhängigkeit des symbolischen Zusammenhangs von faktischen Verhältnissen stößt, geht in Ideologiekritik über.«²⁴

In der Sache ähnlich, aber von ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Kontexten aus vollzieht sich zum anderen das Streitgespräch zwischen *Gadamer und Derrida*²⁵ aus dem Jahr 1981: Derrida hatte in Radikalisierung von Heideggers Metaphysik-Kritik jede zeichenunabhängige Existenz von Sinn und Wahrheit bezweifelt. »Il n'y a pas de hors-texte«²⁶ – es gibt nichts, und besonders auch keine Bedeutung, keinen Sinn jenseits des Textes selbst. Im Anschluss an das Pariser Treffen mit Gadamer hat Derrida seine »Anti-Hermeneutik« in drei Fragen²⁷ auf den Punkt gebracht, die sich mit folgenden Stichworten zusammenfassen lassen, und zwar als eine

1. Kritik am Verstehenswillen: es gibt keine Metaphysik des Verstehens, der Wille selbst ist der Metaphysik-Kritik preiszugeben.

23. J. Habermas, Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik, in: Ders., Hermeneutik und Ideologiekritik, Frankfurt a. M. 1971, 120–159; Ders., Zu Gadamers Wahrheit und Methode, a. a. O., 45–56; vorausgegangen waren bereits J. Habermas, Zur Logik der Wissenschaften. Materialien, Frankfurt a. M. 1971 (ursprünglich PhR 1967), sowie H.-G. Gadamer, Rhetorik, Hermeneutik und Ideologiekritik. Metakritische Erörterungen zu Wahrheit und Methode, in: Ders., Wahrheit und Methode, Ergänzungen und Register, GW 2, Tübingen 1986, 232–250 (ursprünglich 1967).
24. Habermas, Zu Gadamers Wahrheit und Methode, 52 f.
25. Das Goethe-Institut Paris organisierte im April 1981 ein Treffen zwischen Gadamer und Derrida, das in den Sammelbänden von P. Forget (Hg.), Text und Interpretation, München 1984 sowie D. Michelfelder/R. Palmer (Hg.), Dialogue and Deconstruction. The Gadamer-Derrida Encounter, Albany 1989 ausführlich dokumentiert ist. Zur allgemeineren Sachproblematik auch G. W. Bertram, Hermeneutik und Dekonstruktion: Konturen einer Auseinandersetzung der Gegenwartsphilosophie, München 2002. Interessanterweise hat Derrida in einem Gedächtnisvortrag zum Tod von Gadamer in Heidelberg den nicht stattgefundenen Dialog letztlich als »ununterbrochenen Dialog« mit Gadamer gedeutet, vgl. J. Derrida, Béliers. Le dialogue ininterrompu: entre deux infinis, le poème, Galilée 2003; dazu auch Grondin, Hermeneutik, 111–113.
26. J. Derrida, De la grammatologie, Paris 1967, 227.
27. Vgl. J. Derrida, Drei Fragen an Hans-Georg Gadamer, in: Forget, Text und Interpretation, 56–57.

2. Kritik am Herrschaftswillen: Verstehen ist eine subtile Form der Macht- ausübung. Es versucht den anderen in ein vereinnahmendes, totalisieren- des System zu integrieren.
3. Kritik an der impliziten Gewalt des Verstehens: Vermeintliches Verstehen ist der Sieg des eigenen Verstehenwollens über den anderen, es zwingt den anderen dazu, sich meinem Denksystem anzupassen: Verstehe ich den *anderen*, wenn *ich* ihn verstehe? Besser ist ein Verzicht auf jegliches Ver- stehen.

Ebenso aus dem poststrukturalistischen Umfeld stammt die machtkritische Diskurstheorie von *Michael Foucault*, die immer wieder anti-hermeneutisch verstanden wurde,²⁸ obgleich Foucault sich selbst kaum mit dem Textver- ständnis sondern eher mit dem Autor-Text-Problem befasst hatte.²⁹ Explizit auf das theoretische Fundament von Foucault baut etwa *Marcus Döbert* seine Kritik an der Schrifthermeneutik. In Auseinandersetzung mit bibelhermeneu- tischen Entwürfen des 20. Jahrhunderts kommt er zu dem Schluss, dass es im Sinne von Thomas Kuhn, eines »Paradigmenwechsels« bedarf, bei dem das seines Erachtens an »die Grenzen der Leistungsfähigkeit« gelangte Paradigma der Bibelhermeneutik ersetzt werden müsse: »Trotz aller methodischen Neue- rungen und theoretischen Anleihen müssen damit auch die aktuellsten her- meneutisch-theologischen Versuche [...] als gescheitert gelten. [...] Damit die Texte ihre vorgebliche Macht entfalten können, bedürfen sie stets erst der akti- ven ›Ermächtigung‹ durch eine konkrete interpretative Methodik. Diese aber determiniert von vornherein, was die Texte unter den Bedingungen der Ge- genwart dieser Gegenwart zu sagen haben. Die autonome Stimme der Schrift ist erloschen [...]«. ³⁰

28. Vgl. etwa S. Winko, Diskursanalyse, Diskursgeschichte, in: H. L. Arnold/H. Detering (Hg.), Grundzüge der Literaturwissenschaft, München 2011, 463–478, 471: »[D]ie theoretischen Voraussetzungen und Ziele der Hermeneutik werden als nicht mehr haltbar kritisiert«. K.-M. Bogdal, Problematisierungen der Hermeneutik im Zeichen des Poststrukturalismus, in: H. L. Arnold/H. Detering (Hg.), Grundzüge der Litera- turwissenschaft, München 2011, 137–156, 149: »ein Gegenmodell zu Gadamers her- meneutischem Dialog des Interpreten mit dem Text«. Einen Brückenschlag zwischen Foucault und der ›kognitiven Hermeneutik‹ versucht Tepe, Kognitive Hermeneutik, Bd. 2, Kap. 17, 477–522.
29. Foucault bestreitet die Autonomie des Autors und spricht stattdessen vom »Aus- sagesubjekt«, Bedeutung wird deshalb quasi von außen je historisch hergestellt. »Die Aussageanalyse ist also eine historische Analyse, die sich außerhalb jeder Interpreta- tion hält«, M. Foucault, Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M. 1973, 159.
30. Döbert, Posthermeneutische Theologie, 207. Döbert selbst plädiert in Anlehnung an Einsichten der angloamerikanischen *cultural studies* für eine »posthermeneutische Theologie«, die als erkenntnistheoretisches Modell die Diskursanalyse von Foucault

Ideologiekritisch könnte man schließlich die »Kritik der Hermeneutik« bezeichnen, die der Germanist *Jochen Hörisch* im Jahr 1988 mit dem Essay *Wut des Verstehens* vorgetragen hat.³¹ Unter Berufung auf den frühen Schleiermacher, auf Goethe, Nietzsche und Adorno wendet er sich gegen »alles Vertrauen in Kommunikation und Verstehen« und wertet jedes hermeneutische Bemühen in der heutigen Zeit, in der »Zeichen [...] im erschlagenden Übermaße nicht produziert werden, um verstanden zu werden« als anachronistisches, »exquisites und zumeist dysfunktionales Epiphänomen«.³²

Weniger die Traditions- und Machtbindung als den mit der Sprachlichkeit der Hermeneutik verbundenen Realitätsverlust kritisieren eine Reihe von philosophischen Arbeiten, die man dem kritischen Realismus zurechnen kann. So hat etwa *Hans Albert* in seiner *Kritik der reinen Hermeneutik*³³ die Hermeneutik Gadammers als eine »neue Version des Antinaturalismus« bzw. »des deutschen Idealismus [...] in hermeneutischer Maskerade«³⁴ bezeichnet, die selbst aber mit der idealistischen Überhöhung der »Textmetapher« eine Antwort auf ontologische Fragen schuldig bleibe. Albert kritisiert nicht nur die hermeneutische Wende von Heidegger und Gadamer, sondern auch den kritischen Rationalismus von Habermas und Apel, den er als »hermeneutischen Rückfall«³⁵ betrachtet: Albert bestreitet, dass man »auf hermeneutischem We-

nutzbar macht und dann in Aufnahme des *cultural materialism* (Dollimore/Sinfeld) das Verständnis des Interpretationsvorgangs »als eines politisch motivierten Prozesses performativer Textproduktion (›Dissidentenkonzept‹) sowie die Nötigung zu radikaler Gegenwartsorientierung« (a. a. O., 271) entfaltet. Eine Stärke dieses Ansatzes sieht Döbert gerade auch »in der subversiven Analyse kanonischer ›hochkultureller‹ Texte« (a. a. O., 265), wobei natürlich die Wertungskategorien von »subversiv« und »hochkulturell« ihrerseits den Anspruch von Deutungsmacht erheben und somit den eigenen Ansatz konterkarieren.

31. Vgl. die erweiterte Neuauflage von J. Hörisch, *Die Wut des Verstehens. Zur Kritik der Hermeneutik*, Frankfurt a. M. 1998. Der Titel stammt bekanntlich aus Schleiermachers Schrift *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799) [S. 144 in der Erstauflage].
32. Zitate aus J. Hörisch, *Die leicht (v)erträgliche Unzeitgemäßheit der Hermeneutik*, in: Ders., *Wut des Verstehens*, 103–109, 106 und Ders., *Die Zeit der anderen Auslegung*, a. a. O., 93–102, 102.
33. Vgl. H. Albert, *Kritik der reinen Hermeneutik*, Tübingen 2012 (Broschurausgabe der 1. Aufl. 1994). Mit dem Begriff der ›reinen Hermeneutik‹ bezeichnet Albert die hermeneutische Philosophie als universelle Verstehenslehre im Gefolge von Heidegger und Gadamer, die sich von der ›klassischen Hermeneutik‹ als Theorie der Textauslegung unterscheidet (a. a. O., 3).
34. A. a. O., 3.
35. Vgl. a. a. O., 220–262.

ge zu Letztgegebenheiten vorstoßen kann, deren Notwendigkeit gegenüber jedem Zweifel erhaben ist.«³⁶

Hans Krämer geht in seiner *Kritik der Hermeneutik*³⁷ noch einen Schritt weiter, indem er nicht nur die Hermeneutik (z. B. hinsichtlich des Applikations-, Wirkungsgeschichts- und Erfahrungsbegriffs) sondern zugleich auch neuere Ansätze der Interpretationsphilosophie einer kritischen Analyse unterzieht und die Rückkehr zum Realismus empfiehlt. Für Krämer führen »Deutungen« und »Interpretamente« zu der irrigen Annahme, dass ein direkter Zugang zur Realität verwehrt sei. Die Wirklichkeit sei aber kein interpretatives Konstrukt, sondern trotz einer durch Sprache und Medien nur mittelbaren und unvollständigen »Annäherung« doch »einhellig« erfahrbar und wahrheitsfähig.

Ein dritter Bereich der Kritik entstammt dem Postmodernediskurs, der angesichts der Grenzen des kognitiv Verstehbaren die Leiberfahrung in den Mittelpunkt stellt. Entsprechend will sich etwa das Buch *Diesseits der Hermeneutik* des deutsch-amerikanischen Literaturwissenschaftlers *Hans Ulrich Gumbrecht* »engagiert gegen die in den geisteswissenschaftlichen Fächern [...] unbestrittene Zentralstellung der Interpretation wenden«.³⁸ Es trug nach Auskunft des Verfassers lange den Arbeitstitel »The Non-Hermeneutic«³⁹ und möchte mit der Hinwendung zu den Kategorien der »Präsenz« und »Produktion« die »Simultaneität von Präsenz und Sinn«⁴⁰ betonen oder sogar das hervorheben, was sich durch Zuschreibung von Bedeutung und Sinn *nicht* einlösen lässt. Der Ausdruck »Produktion von Präsenz« verweise »auf alle möglichen Ereignisse und Prozesse, bei denen die Wirkung ›präsen-ter‹ Gegenstände auf menschliche Körper ausgelöst oder intensiviert wird.«⁴¹

Die Materialität der Dinge an sich steht auch für hermeneutikkritische Medienwissenschaftler im Zentrum ihrer Grundzweifel, ja Zorn an der Flut von

36. A. a. O., 94. Albert selbst favorisiert im Anschluss an Dilthey und dann vor allem Max Weber eine Lösung des Sinnproblems unter den »realen Bedingungen der verstehenden Aktivität« (a. a. O., 100), bei der entsprechend die Forschungsergebnisse der »Realwissenschaften« (a. a. O., 98), d. h. Biologie, Psychologie und Soziologie, berücksichtigt werden müssen.

37. Vgl. H. Krämer, *Kritik der Hermeneutik. Interpretationsphilosophie und Realismus*, München 2007.

38. H. U. Gumbrecht, *Diesseits der Hermeneutik. Die Produktion von Präsenz*, übers. v. J. Schulte, Frankfurt a. M. 2004 (amerik. Original unter dem Titel *Production of Presence – What Meaning Cannot Convey*, Stanford 2004), 12.

39. A. a. O., 9.

40. A. a. O., 131.

41. A. a. O., 11.

Sinnbestimmungsversuchen (J.-L. Nancy). Darf man schon die Arbeiten des Literatur- und Medienwissenschaftlers *Friedrich Kittler*⁴² als bewusst ›antihermeneutisch‹ bezeichnen, so verweigert in neuerer Zeit der Kunstphilosoph *Dieter Mersch* mit seiner *Posthermeneutik*⁴³ der Logik und Struktur des Verstehens radikal den Gehorsam. Das Ziel jeder Hermeneutik, das als Überwindung des Nichtverstehens bzw. Unverständnisses beschrieben werden könne, werde durch Phänomene wie körperlichen Schmerz, Endlichkeit oder Chaos radikal in Frage gestellt, »die sich den Zugriffen der Sinngebung hartnäckig verschließen«.⁴⁴ Statt Erklären und Deuten, begnügt sich Mersch hier mit der »Metaphorik des Zeigens«.⁴⁵ Er benutzt »die gleichermaßen negativen wie paradoxen Figuren wie ›Nichtsinn‹ im Sinn, [...] eines ›Nichtzeichenhaften‹ am Zeichen oder ›Amedialen‹ im Medialen«,⁴⁶ um das Nichtverstehen zu thematisieren. Dabei geht es ihm nicht nur um die »Unbestimmtheit«, sondern zugleich um die »Unverneinbarkeit«,⁴⁷ d. h. auch Formen der Differenz, Alterität, Exteriorität seien letztlich versteckte Versuche der Sinnstiftung, denen er sich entziehen möchte. Mersch setzt somit tatsächlich zu einer »Überwindung des Hermeneutischen«⁴⁸ an und sieht sich »unterwegs zu einer posthermeneutischen Philosophie des Kulturellen«.⁴⁹

Die Beispiele der Anti- und Posthermeneutik ließen sich hier und da noch vermehren. Sie wiederholen sich in dem Vorwurf, dass sie die Hermeneutik für »konservativ, vergangenheitshörig und traditionsgläubig, der ›Chimäre des Ursprungs‹ verfallen, für unkritisch, affirmativ und – schlimmer noch – für herrschaftsstabilisierend, für subjektivistisch, unsystematisch und theorie-

42. So z. B. der wirkmächtige Sammelband F. Kittler (Hg.) *Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften*. Programme des Poststrukturalismus, Paderborn et al. 1980.

43. Vgl. D. Mersch, *Posthermeneutik*, Berlin 2010.

44. Mersch, *Posthermeneutik*, 13; »Residuen des ›Asemiotischen‹ oder ›Amedialen‹ bilden entsprechend die Materialität der Dinge, die Leiblichkeit des Körpers, aber auch das Übriggebliebene, die untilgbaren Reste, derer wir nicht Herr werden, der Verfall, das Altern, oder die zeitliche Erosion, die nicht erfasst, begriffen oder berührt werden können und die unwiderrufliche Endlichkeit der Welt bekunden«, ebd.

45. Vgl. D. Mersch, *Was sich zeigt*. Materialität, Präsenz, Ereignis, München 2002.

46. Mersch, *Posthermeneutik*, 13.

47. Mersch spricht von der »doppelten Bewegung der Unbestimmbarkeit und Unverneinbarkeit«, a. a. O., 14.

48. A. a. O., 11.

49. A. a. O., 309–339. Vgl. Ders., *Gibt es Verstehen?*, in: J. Albrecht et al. (Hg.), *Kultur Nicht Verstehen*, Zürich 2005, 109–126.

blind«⁵⁰ halten. Statt diese Kritikpunkte nun im Einzelnen zu diskutieren, soll eine Kritik der Kritik nur implizit erfolgen, indem auf die neuere Diskussion der Möglichkeit und Notwendigkeit einer Hermeneutik in der Post-Gadamer-Ära hingewiesen wird.

2. Es lebe die Hermeneutik! – Neuere Tendenzen in der philosophischen und literaturwissenschaftlichen Diskussion

Es mag zur Dialektik der Geisteswissenschaft gehören, dass ihre Bewegung oftmals keine linearen Verläufe nimmt, sie lässt sich auch kaum vorhersagen. Statt des prognostizierten oder schon ausgerufenen Endes beobachten wir gegenwärtig wieder einen neuen Aufschwung der Hermeneutik. Das Feld hat sich allerdings unübersichtlich ausdifferenziert. Die gegenwärtigen Beschäftigungen mit der Hermeneutik zeigen nicht nur ein vielfältiges, sondern zugleich »ein höchst uneinheitliches Bild«. ⁵¹

Es kann deshalb in dieser knappen Hinführung auch nicht der Ort sein, neuere Ansätze der Hermeneutik zu explizieren, ja nicht einmal einen Überblick über die unterschiedlichen Entwürfe zu geben. Stattdessen sollen einige Diskurse der letzten Jahrzehnte benannt werden, die zumindest zeigen können, dass das Nachdenken über Hermeneutik keineswegs nur der Geschichte angehört. Wer sich in dem Feld der systematischen Grundfragen der Hermeneutik, ⁵² der einzelnen Fachhermeneutiken ⁵³ oder schon gar in der Methodologie des Interpretierens ⁵⁴ orientieren möchte, kann hier nur erste Anregungen finden, die an anderer Stelle vertieft werden müssen. Auch Wissenschaftsfelder, die entweder terminologisch (so z. B. Oevermanns sogenannte »Objektive

50. H. R. Jauß, *Wege des Verstehens*, München 1994, 7.

51. Detel, *Geist und Verstehen*, 9.

52. Hier ist die Textsammlung von A. Bühler sehr instruktiv, der die Frage nach Zielsetzung des Interpretierens, der Methodenvielfalt und vor allem auch der Rolle des Interpretierens im wissenschaftstheoretischen Kontext reflektiert, vgl. Bühler, *Hermeneutik*.

53. Vgl. hier den Überblick bei Böhl et al., *Hermeneutik, der zwischen Hermeneutiken in Dichtung/Literaturwissenschaft, Theologie, Recht, Geschichte und Philosophie unterscheidet*.

54. Vgl. etwa T. Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 2: *Methoden und Theorien*, insbesondere Kap. 2: *Textanalyse und Textinterpretation*, Stuttgart 2013, 41–232; bzw. den Einzelentwurf D. C. Bormann, *Literatur interpretieren. Ein Analyse-Tool*, Göttingen 2013.

Hermeneutik«⁵⁵ oder Habermas' »Tiefenhermeneutik«⁵⁶) oder sachlich (so z. B. die »epistemologische« Hermeneutik von Rorty⁵⁷ oder die »Interpretationsphilosophie« von D. Davidson, G. Abel, H. Lenk⁵⁸) eine gewisse Nähe zu unserem Gegenstand aufweisen, sollen nicht aufgegriffen werden, da sie doch je eigene Wissenschaftstraditionen und vor allem Anwendungsfelder haben, die nur lose mit der Textinterpretation verbunden sind.

2.1. Fortschreibungen der hermeneutischen Seinsphilosophie

In einem ersten Block möchten wir Hermeneutiken benennen, die den von Heidegger und Gadamer eingeschlagenen Weg auf ihre Weise fortgeschrieben haben. So sieht *Günter Figal* in seiner gleichnamigen Aufsatzsammlung die Aufgabe der hermeneutischen Philosophie darin, »den *Sinn des Verstehens* [zu] erörtern und ihm [zu] entsprechen.«⁵⁹ Hermeneutik sei eine Philosophie, »die der geschichtlichen und sprachlichen Gebundenheit des Denkens und

55. Vgl. U. Oevermann, Sprache und soziale Herkunft. Ein Beitrag zur Analyse schichtenspezifischer Sozialisationsprozesse und ihrer Bedeutung für den Schulerfolg, Frankfurt a. M. 1983 (1968); Ders., Objektive Hermeneutik als Methodologie der Erfahrungswissenschaften von der sinnstrukturierten Welt, in: P. C. Langer et al. (Hg.), Reflexive Wissensproduktion. Anregungen zu einem kritischen Methodenverständnis in qualitativer Forschung (Frankfurter Beiträge zur Soziologie und Sozialpsychologie), Wiesbaden 2013, 69–98; dazu auch K.-O. Maiwald/A. Wernet, Die Dateninterpretation der Objektiven Hermeneutik. Eine Einführung, Wiesbaden 2010; ferner in diesem Feld M. Martin, Verstehen. The Use of Understanding in Social Science, New Brunswick/London 2000; R. Kurt, Hermeneutik. Eine sozialwissenschaftliche Einführung, Stuttgart 2004.
56. Vgl. Habermas, Universalitätsanspruch, 147–159.
57. Vgl. R. Rorty, Von der Erkenntnistheorie zur Hermeneutik, in: Ders., Der Spiegel der Natur. Eine Kritik der Philosophie, stw 686, Frankfurt a. M. 1997 (1987), 343–427, 343 f.: »Hermeneutik ist Ausdruck der Hoffnung, die kulturelle Leerstelle werde nach dem Abgang der Erkenntnistheorie gerade nicht neubesetzt. [...] die Erkenntnistheorie [geht] davon aus, daß alle Beiträge zu bestimmten Diskursen kommensurabel sind. Hermeneutik ist zu einem großen Teil ein Kampf gegen diese Voraussetzungen« (vgl. orig. Philosophy and the Mirror of Nature, Princeton 1979).
58. Vgl. D. Davidson, Inquiries into Truth and Interpretation, Oxford 1984 (dt. Wahrheit und Interpretation, Frankfurt a. M. 1986); Ders., Truth, Language, and History, Oxford 2005; G. Abel, Interpretationswelten. Gegenwartsphilosophie jenseits von Essentialismus und Relativismus, Frankfurt a. M. 1993; H. Lenk (Hg.), Philosophie und Interpretation, Frankfurt a. M. 1993.
59. Figal, Sinn, 9.

Erkennens Rechnung tragen will«. ⁶⁰ Während Semiotik und Poststrukturalismus daraus die Unendlichkeit oder Unmöglichkeit der Interpretation ableiten, möchte Figal die Begrenztheit geschichtlichen Verstehens gerade als wesentliches Element der Hermeneutik würdigen. Es kommt ihm darauf an zu zeigen, »wie auch die begrenzte Vernunft noch Vernunft ist«. ⁶¹ Ein Text gebe etwa »in aller Vieldeutigkeit etwas zu verstehen, das man ohne ihn nicht so artikulieren könnte«. ⁶² Der Verstehensvollzug sei dabei eine »Darstellung von Sinn«, den das Verstehen hat. »Wo ein Text die Voraussetzung der Interpretation bildet, wird diese vom Text her und auf ihn hin vollzogen [...] in ihrer Verständlichkeit ist die Interpretation eine Darstellung des Textes. Die Interpretation ist sinnvoll, weil sie den Text als ihren Sinn zur Geltung bringt«. ⁶³

Jean Grondin knüpft an die Gedanken der Universalität, ⁶⁴ des Seinsbezugs sowie der Sprachlichkeit allen Verstehens an. Sprache schaffe keine Barriere, sondern gerade einen Zugang zur Wirklichkeit. »Die Sprache ist es, die uns die Welt erfahren lässt und an ihrer Sinnhaftigkeit teilhaben lässt«. ⁶⁵ Obgleich die Verstehensversuche endlich und begrenzt blieben, seien Subjekte oder Sprachgemeinschaften nicht die Erfinder des Sinns, der vielmehr als »Sinn des Lebens« ⁶⁶ unmittelbar an das Sein gebunden ist. Ziel der Interpretation sei es, einen »inneren Sinn« zu entdecken, der anhand äußerer Manifestationen erkennbar werde.

In Anknüpfung an Gadammers Begriff der »ästhetischen Nichtunterscheidung« ist es für *Gottfried Boehm* gerade das (starke) Bild, das die Einheit zwischen Darstellung und Dargestelltem repräsentiert. ⁶⁷ Obgleich Boehm (wie schon Gadamer) von der »geheimen Vergleichbarkeit von Bild und Sprache« ⁶⁸ überzeugt ist, überschreite das Bilderverstehen zugleich »die Grenzen einer an

60. A. a. O., 12.

61. Ebd., 12.

62. A. a. O., 15.

63. A. a. O., 17.

64. So das Leitmotiv in Grondin, Einführung in die philosophische Hermeneutik.

65. Grondin, Hermeneutik, 130.

66. Vgl. J. Grondin, Vom Sinn des Lebens, Göttingen 2006 (orig. *Du sens de la vie*, Montréal 2003).

67. Vgl. G. Boehm, Wie Bilder Sinn erzeugen. Die Macht des Zeigens, Berlin ³2010 (2007), hier besonders der Artikel »Zuwachs an Sein. Hermeneutische Reflexion und bildende Kunst« (a. a. O., 243–267). Vgl. G. Boehm, Zu einer Hermeneutik des Bildes, in: H.-G. Gadamer/G. Boehm, Seminar. Die Hermeneutik und die Wissenschaften, Frankfurt a. M. 1978, 444–471

68. Boehm, Hermeneutik des Bildes, 444.

Sprache orientierten Interpretationsidee«⁶⁹ könne deshalb zu einem besonderen Paradigma für die Sinnfindung durch die »Sprache der Dinge« werden.

Während die bisher Genannten spezifische Aspekte der Gadamerischen Hermeneutik fortschreiben und ergänzen, kann der französische Philosoph *Paul Ricœur* als eigenständig und von Gadamer unabhängig betrachtet werden. Allerdings ist auch er im Horizont der phänomenologischen Philosophie zu verorten, so dass er an dieser Stelle mit Recht erwähnt wird. In unserem Kontext ist Ricœur auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil er sich explizit auch immer wieder mit der Bibelinterpretation befasst hat und schon selbst in einem engen Dialog mit der theologischen Exegese und Hermeneutik stand.⁷⁰ Von seinen vielfältigen Anregungen zur Hermeneutik, die sich in fast allen Werken finden, sollen hier nur zwei Aspekte benannt werden: die spezifische Dialektik sowie die Rolle des Selbst in der Hermeneutik. Das »Hauptproblem der Hermeneutik«⁷¹ kann für Ricœur durch Gegensatzpaare beschrieben werden, wie Erklären und Interpretieren, Sinn-Objektivierung und subjektive Sinnstiftung, oder die Hermeneutik des Einverständnisses und die Hermeneutik des Verdachts bzw. Argwohns. Das besondere Verdienst von Ricœur ist es nun, dass er diese Extreme nicht auseinander fallen lässt, sondern auf spezifische Weise verknüpft. Spätestens seit der Monographie *Das Selbst als ein anderer*⁷² rückt nun mehr und mehr die Konzeption von Identität und Selbst in den Blickpunkt, die er dann in der dreibändigen Erzähltheorie *Zeit und Erzählung*⁷³ hermeneutisch fruchtbar macht. Das Verstehen eines Textes ist engstens mit dem Verstehen des Selbst verknüpft, wenn er die »Vollendung des Verständnisses des Textes in einem Selbstverständnis« des Lesenden erkennt, »in der Selbstdeutung eines Subjekts [...], das sich von da an besser

69. Ebd.

70. Vgl. etwa den Sammelband E. Jüngel/P. Ricœur, *Die Metapher*, EvTh.S, München 1974; oder den späten Beitrag P. Ricœur, *The Canon Between the Text and the Community*, in: P. Pokorný/J. Roskovec (Hg.), *Philosophical Hermeneutics and Biblical Exegesis*, WUNT 153, Tübingen 2002, 7–26; vgl. auch die Aufsatzsammlung P. Ricœur, *An den Grenzen der Hermeneutik. Philosophische Reflexionen über die Religion*, hg., übersetzt und mit einem Nachwort versehen v. V. Hoffmann, Freiburg i. Br./München 2008.

71. Vgl. P. Ricœur, *Die Metapher und das Hauptproblem der Hermeneutik* (1972), in: Ders., *Vom Text zur Person. Hermeneutische Aufsätze (1970–1999)*, hg. v. P. Welsen, Hamburg 2005, 109–134.

72. Vgl. P. Ricœur, *Das Selbst als ein Anderer*, München 1996 (orig. *Soi-même comme un autre*, Paris 1990).

73. Vgl. P. Ricœur, *Zeit und Erzählung*, Bd. 1–3, *Übergänge 18/1–3*, München 1988. 1989. 1991 (orig. *Temps et récit*, Paris 1983. 1984. 1985).

versteht, anders versteht oder überhaupt erst zu verstehen beginnt«,⁷⁴ da »in der hermeneutischen Reflexion – oder der reflexiven Hermeneutik – die Konstitution des Selbst und die des Sinnes gleichzeitig statt[finden]«. ⁷⁵ Dies beruht auf dem Verständnis, »daß die Interpretation das Verfahren ist, durch das die Entdeckung neuer Seinsweisen [...] dem Subjekt eine neue Fähigkeit verleiht, sich selbst zu erkennen. [...] Demnach wird die Fähigkeit des Lesers erweitert, sich selbst zu entwerfen, indem er eine neue Seinsweise vom Text selbst empfängt«. ⁷⁶ Weil nun der Mensch narrativ strukturiert ist, fallen die Hermeneutik des Textes in seiner dreifachen Mimesis (prefiguration, configuration, refiguration) und die Hermeneutik des Selbst, der im Prozess des Lesens seine »narrativen Identität«⁷⁷ findet, ineinander. »Daher heißt ›Verstehen‹ Sich-Verstehen vor dem Text. Es heißt nicht, dem Text die eigene begrenzte Fähigkeit des Verstehens aufzuzwingen, sondern sich selbst dem Text auszusetzen und von ihm ein erweitertes Selbst zu gewinnen, einen Existenzentwurf als wirklich angeeignete Entsprechung des Weltentwurfs«. ⁷⁸ Im exemplarischen Verstehen des Textes, kann der Lesende ein neues Selbst- und schließlich sogar Weltverständnis erlangen, das sein Handeln verändert. ⁷⁹

2.2. Literaturwissenschaftliche Neuansätze

Von einer *literarischen Hermeneutik*⁸⁰ spricht Ende der 1960er Jahre erstmals *Peter Szondi*, der seine Einführung in Grundfragen des Textverstehens weitestgehend in Auseinandersetzung mit Hermeneutiken des 17. bis 19. Jahrhunderts (Chladenius, Meier, Ast, Schleiermacher) vollzieht. In expliziter

74. P. Ricoeur, Was ist ein Text? (1970), in: Ders., Vom Text zur Person, 79–108, 99.

75. Ebd.

76. P. Ricoeur, Die Metapher und das Hauptproblem der Hermeneutik (1972), a. a. O., 109–134, 130.

77. Vgl. P. Ricoeur, Narrative Identität, in: Ders., Vom Text zur Person, 209–225.

78. P. Ricoeur, Philosophische und Theologische Hermeneutik, in: Jüngel/Ders., Metapher, 24–45, 33.

79. Vgl. Ricoeur, Zeit und Erzählung, Bd. 1, 88: »Aufgabe der Hermeneutik ist es [...], die Gesamtheit der Vorgänge zu rekonstruieren, durch die ein Werk sich von dem undurchsichtigen Hintergrund des Lebens, Handelns und Leidens abhebt, um von einem Autor an einen Leser weitergegeben zu werden, der es aufnimmt und dadurch sein Handeln verändert«.

80. Vgl. P. Szondi, Einführung in die literarische Hermeneutik. Studienausgabe der Vorlesungen, Bd. 5, hg. v. J. Bollack u. H. Stierlin, Frankfurt a. M. 1975. Die Vorlesung wurde im Wintersemester 1967/1968 gehalten.

Frontstellung gegen eine dogmatisierende Hermeneutik entwirft dann *Hans Robert Jauß*, ein Vertreter der ›Konstanzer Schule‹ der Rezeptionsästhetik, eine an der wirkungsgeschichtlichen Fragestellung Gadamers orientierte *literarische Hermeneutik*, deren Ziel er definiert als »nicht nur eine Sache, sondern auch das Eigene im Fremden und damit den Andern im Horizont seiner eigenen Welt zu verstehen«. ⁸¹ Jauß geht davon aus, dass das Sinnpotential eines Textes nicht festgelegt oder eingeschränkt ist, dass Auslegung und Aneignung auf unterschiedlichen Wegen erfolgen ⁸² und somit Verstehen weder vereinheitlicht noch abgeschlossen werden kann. Sein Ansatz strebt vielmehr in Berücksichtigung der sich fortschreibenden Rezeptionsgeschichte eine Hermeneutik des »historisch Fernen« wie des »kulturell Fremden« an, ⁸³ die ein rezeptionsästhetisch geprägtes Verstehen generiert, das »den unausschöpflichen Sinn des Kunstwerks weiter [entfaltet]« ⁸⁴ und »durch ein neues Verstehen in den Horizont gegenwärtiger Erfahrung« hineinholt. ⁸⁵ Der ästhetischen Erfahrung kommt dabei erschließende wie produktive Funktion zu.

Ein Beispiel für eine derartige ›Hermeneutik der Entfaltung‹ stellen die Arbeiten von Uwe Japp dar, nach dem der vielfache Sinn von Literatur nur durch ein unabschließbares und z.T. sogar selbstironisches Projekt der Literaturinterpretation zu denken ist. ⁸⁶

Hatten Literaturwissenschaftler seit den 1970er Jahren die »Grenzen der Interpretationsmöglichkeiten« angemahnt, sei es aus semiotischer Perspektive wie Eco, ⁸⁷ sei es durch Anleihen analytischer Philosophie wie bei Göttners ⁸⁸

81. Jauß, *Wege des Verstehens*, 29.

82. Jauß verdeutlicht, dass Verstehen »nicht auf einem einzigen, für alle verbindlichen Weg gesucht werden muss, sondern auf verschiedenen Wegen erreicht werden kann«; dies »entspricht der Erfahrung, daß es immer wieder neu und anders zu stellende Fragen sind, die ermöglichen, Zugänge des Verstehens zu eröffnen und bisher unerkannte Seiten einer Person oder Ansichten einer Sache vor Augen zu führen«, a. a. O., 8.

83. A. a. O., 29.

84. H. R. Jauß, *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik*, Frankfurt a. M. ⁴1984, 703.

85. A. a. O., 700. Zum Horizontwandel im Verstehen vgl. a. a. O., bes. 657–703.

86. Vgl. U. Japp, *Hermeneutik. Der theoretische Diskurs, die Literatur und die Konstruktion ihres Zusammenhangs in den philologischen Wissenschaften*, München 1997; sowie die Aufsatzsammlung *Ders., Ironien der Hermeneutik*, hg. v. C. Deupmann/S. Scherer/C. Stockinger, Heidelberg 2013.

87. Vgl. U. Eco, *Die Grenzen der Interpretation*, München 1995 (orig. *I limiti dell'interpretazione*, Mailand 1990).

88. Vgl. H. Göttners, *Logik der Interpretation. Analyse einer literaturwissenschaftlichen Methode unter kritischer Betrachtung der Hermeneutik*, München 1973.

oder Müller/Danneberg,⁸⁹ so wurde dieser Ansatz in der zweibändigen *Kognitiven Hermeneutik* des Düsseldorfer Literaturwissenschaftlers und Philosophen Peter Tepe nun monographisch ausgearbeitet. Wie der Untertitel des ersten Bandes »Plädoyer für ein Umdenken« anzeigt, kritisiert er einen seines Erachtens verbreiteten »Interpretationspluralismus, der annimmt, dass alle oder fast alle mit wissenschaftlichem Anspruch auftretenden Interpretationen literarischer Texte auch wissenschaftlich legitim sind.«⁹⁰ Tepe fordert die »Unterscheidung zwischen einem wissenschaftlichen (kognitiven), einem nicht-wissenschaftlich (aneignenden) und einem pseudowissenschaftlich (projektiv-aneignenden) Textumgang.«⁹¹ Am Beispiel der Interpretationskonflikte zu E. T. A. Hoffmanns *Der Sandmann* möchte er einer Vielfalt der Erklärungen Einhalt gebieten und plädiert für einen kognitiv abgesicherten »Sinn-Objektivismus.«⁹² Der Ansatz bietet eine Methodenlehre für die erklärende Interpretation im textwissenschaftlichen Diskurs, die als Regelhermeneutik konzipiert ist und den Fokus inhaltlich auf den Erkenntnisgewinn und zugleich methodisch auf die Eingrenzung auf wissenschaftlich zulässige Verfahren der Textinterpretation richtet. »Die kognitive Hermeneutik verbindet also auf spezifische Weise eine Interpretationstheorie und Methodologie der Textarbeit mit einer ideologiekritischen Perspektive«⁹³ und hebt auf die Grenzen einer methodisch gesicherten Hermeneutik sowie auf die Notwendigkeit hermeneutischer Richtlinien für die »Textarbeit im Allgemeinen und der Textinterpretation im Besonderen«⁹⁴ nach wissenschaftlichen Kriterien ab.

Einen Brückenschlag zwischen literaturwissenschaftlichen Interpretationsmethoden und den biologischen Bedingungen des Verstehens vollzieht Rüdiger Zymner mit seinem »biopoetischen Ansatz« der Hermeneutik.⁹⁵

89. Vgl. H.-H. Müller/L. Danneberg, Verwissenschaftlichung der Literaturwissenschaft. Ansprüche, Strategien, Resultate, in: Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie 10 (1979), 162–191; Diess., Wissenschaftstheorie, Hermeneutik, Literaturwissenschaft. Anmerkungen zu einem unterbliebenen und Beiträge zu einem künftigen Dialog über die Methodologie des Verstehens, in: DVfLG 58 (1984), 177–237. 256–261.
90. Tepe, Kognitive Hermeneutik, 24.
91. A. a. O., 18; sowie ausführlich 30–159.
92. A. a. O., 276–316.
93. A. a. O., 16; vgl. zum Zusammenhang zwischen Ideologie und Hermeneutik auch P. Tepe, Ideologie, Berlin/Boston 2012, 37–80.
94. Tepe, Kognitive Hermeneutik, 19.
95. Vgl. R. Zymner, Wie »Flaschenpost« ans »Herzland« stößt. Biopoetische Aspekte literarischer Kommunikation, in: K. Eibl/K. Mellmann/R. Zymner, Im Rücken der Kulturen, Paderborn 2007, 425–465; vgl. ferner P. Stockwell, Cognitive Poetics. An Introduction, London 2002; B. Boyd, Literature and Evolution. A Bio-cultural Approach, Philosophy and Literature 29 (2005), 1–24.

Da das Verstehen von Dichtung auch an körperliche Voraussetzungen gebunden ist, gelte es, neurobiologischen und (evolutions-)psychologischen Erkenntnissen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. So wird z.B. in »Szenen gemeinsamer Aufmerksamkeit« im Kindesalter die »entwicklungspsychologische Basis für gemeinsames Sprachverstehen und die Möglichkeit der Verständigung durch Sprache« sowie für die Fähigkeit zur »mentalen Repräsentation von Kategorien«⁹⁶ gelegt. Verstehen wird hierbei über die propositionale Interpretation hinaus als umfassenden Prozess betrachtet, der emotionale, sozio-kulturelle und atmosphärische Dimensionen einschließt. Eine interdisziplinäre Verknüpfung in andere Richtung, nämlich zwischen allgemeiner Hermeneutik und Sprachphilosophie, vollzieht die Studie von Thomas Petraschka,⁹⁷ die im Interpretationsprinzip der »hermeneutischen Billigkeit« ein methodisches Fundament der Literaturinterpretation erkennt, das als heuristische Hypothese zugleich konkrete Interpretationsprozesse fiktionaler literarischer Texte leiten kann.

2.3. Sprachphilosophische Untersuchungen und Kognitionswissenschaft

Gegen die Beliebigkeit der postmodernen Interpretationsphilosophie formiert sich auch aus ganz anderen wissenschaftlichen Traditionen ein neues Verständnis einer rational begründeten »modernen Hermeneutik«. Es verwundert deshalb nicht, dass herausragende Vertreter dieser Ansätze wie Scholz und Detel genealogisch an die Aufklärungshermeneutik anknüpfen.

Martin Kurthen richtet sich in seiner Abhandlung *Hermeneutische Kognitionswissenschaft*⁹⁸ gegen drei Grundlagen der »orthodoxen Kognitionswissenschaften« (Realismus, Repräsentationalismus und Rationalismus) und ruft Einsichten der Hermeneutik in Erinnerung. Repräsentationen können die Realität beispielsweise nicht nur durch regelgeleitetes Umwandeln abbilden, sondern besitzen einen transformativ-interpretativen Charakter. Kognition ist im Sinne Heideggers für Kurthen tätiger Weltbezug, also in anderen Worten »hermeneutische [...] Kognition«.⁹⁹ Wird bei Kurthen der Versuch eines

96. Zymner, Biopoetische Aspekte, 447 f.

97. Vgl. T. Petraschka, Interpretation und Rationalität. Billigkeitsprinzipien in der philosophischen Hermeneutik, *Historia Hermeneutica. Series Studia* 11, Berlin/New York 2014.

98. Vgl. M. Kurthen, *Hermeneutische Kognitionswissenschaft. Die Krise der Orthodoxie*, Bonn 1994.

99. Kurthen, *Kognitionswissenschaft*, 13.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Susanne Luther, Ruben Zimmermann

Studienbuch Hermeneutik

Bibelauslegung durch die Jahrhunderte als Lernfeld der Textinterpretation. Portraits - Modelle - Quellentexte. Mit Quellentexten-CD-ROM

Paperback, Broschur, 392 Seiten, 15,0 x 22,7 cm
ISBN: 978-3-579-08137-3

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: August 2014

Ein einzigartiges Arbeitsbuch

Das Studienbuch Hermeneutik gibt einen Überblick über 2000 Jahre Schrifthermeneutik von der Patristik bis zur Postmoderne.

Nach einer umfangreichen Einführung in die gegenwärtige Hermeneutik-Diskussion zeichnen ausgewiesene Experten in 28 Kapiteln Portraits von Theologen, die wesentliche Beiträge zur Bibelauslegung geliefert haben.

Darunter finden sich Klassiker wie Augustinus, Luther, Schleiermacher und Bultmann, aber ebenso Gestalten, die in der Rezeptionsgeschichte vernachlässigt wurden wie Hildegard von Bingen, Thomas Müntzer oder Johann Martin Chladenius. Von jeder dieser Gestalten wird auf der beigelegten CD-ROM ein Quellentext nach neuen Editionen (ältere zweisprachig, z.B. lat.-deutsch) wiedergegeben. Besonders wertvoll sind hierbei auch Texte, die bisher noch nie in deutscher Sprache zugänglich waren, wie z.B. von Viktorin von Pettau oder Johann Conrad Dannhauer.

Das Buch eignet sich zum autodidaktischen Vertiefungsstudium und selektiven Rezipieren einzelner hermeneutischer Konzepte. Es kann aber auch direkt für den Hochschulunterricht eingesetzt werden, da der Einführung in die Texte Arbeitsaufgaben (samt Lösungen) angefügt sind.

Das Studienbuch zeigt, wie Bibelauslegung in der Geschichte auch heute noch zum elementaren Lernfeld für die Hermeneutik werden kann, für Theologen aber ebenso auch Philosophen, Literaturwissenschaftler und Historiker.

 [Der Titel im Katalog](#)